

Militärische Raritäten: zwei Schwertscheidenmundbleche des 5. Jahrhunderts und drei Ortbänder des Hoch- und beginnenden Spätmittelalters

UWE GROSS

Bestandteile mittelalterlicher Schwertscheiden zählen nach wie vor zu den eher seltenen metallenen Fundobjekten. An dieser Stelle sollen deshalb einige bisher unveröffentlichte (Alt-)Stücke vorgelegt sowie einige bereits publizierte in größere Zusammenhänge eingeordnet werden.

Mundblech aus Tauberbischofsheim

Bereits 1978 veröffentlichte CH. PESCHECK aus Tauberbischofsheim ein 8,8 cm breites, 2,2 cm hohes Scheidenmundblech aus Bronzeblech (Abb. 1) im Rahmen der Gesamtvorlage der germanischen Funde aus Mainfranken.¹ Obwohl vor nunmehr dreißig Jahren Schwertscheidenbestandteile des 5. Jahrhunderts noch weit größere Seltenheiten darstellten als heute, verlor er nur wenige Worte („... trotz jüngerer Zeitstellung [5. Jahrhundert], der Vollständigkeit halber ...“)² über die chronologische Einordnung und keine über die daraus resultierende Bedeutung dieses Fundes. Dies soll hier nun nachgeholt werden, zumal auch dezidiertere Beschäftigungen mit der Thematik des Schwertzubehörs am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter³ dieses Stück in der Folgezeit unberücksichtigt ließen.

Verwandte Mundbleche mit schlichtem Dekor aus Kreisen/Kreisäugen, Rillen(-gruppen) und teilweise durch Kerben verzierten Längsseiten ordnete M. MARTIN kürzlich seiner Gruppe II („Mischgruppe“) zu, die einst zu Spathen des Typs Krefeld-Gellep, Grab 43, und verwandten Schwertern gehörten.⁴ Explizit führt er Beispiele aus Großkuchen (Abb. 2a), Maastricht-Sint-Servaas, Vieuxville und Düsseldorf-Oberlörick an.⁵ Hinzufügen kann man die Funde aus den Gräbern von Frankfurt-Praunheim ‚Ebel‘ von 1929⁶ (Abb. 2b), Charlesville-Mézières (Grab 68),⁷ Altenerding (Grab 301)⁸ und Nagold⁹ sowie ein Fragment aus der Höhensiedlung ‚Runder Berg‘ bei Urach (Abb. 2c).¹⁰

Von diesen Mundblechen der Mitte und der (früheren?) zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts unterscheidet sich dasjenige aus dem Taubertal bei genauerem Hinschauen vor allem durch seine mit 8,8 cm vergleichsweise auffällige Breite.

-
- 1 PESCHECK, *Bodenfunde* 38; 289 (Fundpunkt 11, Nr. 1); Taf. 103,2.
 - 2 Ebd. 38.
 - 3 MENGHIN, *Schwert* 96 ff. – MIKS, *Studien* 375 ff.
 - 4 MARTIN, *Krefelder Schwerter* 322.
 - 5 Ebd. 325 Abb. 5,11-12.
 - 6 STEIDL, *Wetterau* Taf. 53,4 b.
 - 7 P. PÉRIN, *Trois tombes de „Chefs“ du début de la période mérovingienne: Les sépultures N° 66, 68 et 74 de la nécropole de Mézières (Ardennes)*. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 65, 1972, 12 ff. Abb. 9-15.
 - 8 LOSERT/PLETESKI, *Altenerding* 399 Abb. 101,10.
 - 9 M. C. BLAICH, *Die alamannischen Funde von Nagold*, *Kr. Calw. Fundber. Baden-Württemberg* 23, 1999, 360 Abb. 22 (zweites Blech von oben).
 - 10 U. KOCH, *Der Runde Berg bei Urach V: Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1981* (Sigmaringen 1984) Taf. 16,2.

Betrachtet man die Maßangaben bei W. MENGHIN¹¹ oder B. STEIDL¹², so wird klar, dass die Spathen seit der frühesten Merowingerzeit kaum einmal 6 cm Klingenbreite erreichen oder gar überschreiten.

Wenn, was nicht oft der Fall ist, Klinge und Mundblech zusammen erhalten sind, so beträgt die Differenz ganz selten 1 cm oder mehr (wobei immer in Rechnung zu stellen ist, dass sie aufgrund der Korrosion der eisernen Klingen heute größer erscheint als sie es zur Gebrauchszeit der Waffen tatsächlich war):

Pouan	Klingenbr. 6,5 cm; Mundblechbr. 8 cm; Diff. 1,5 cm
Gellep Gr. 43	Klingenbr. 5,5; Mundblechbr. 7,6 cm; Diff. 2,1 cm
Samson Gr. 11	Klingenbr. 4,7; Mundblechbr. ca 6,7 cm; Diff. 2 cm
Petersfinger Gr. 21	Klingenbr. ca 5 cm; Mundblechbr. 6 cm; Diff. 1 cm

Zieht man nun von den 8,8 cm Breite des Tauberbischofsheimer Bleches ebenfalls etwa 1 cm für die Stärke der Scheidenwandung ab, so kommt man bei der einst zugehörigen Klinge in den Bereich um 7,8 cm. Annähernd solch große Maße treten nur vereinzelt an Schwertern des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts auf, wie die Zusammenstellungen von E. KÜNZL¹³ und STEIDL¹⁴ deutlich machen. Am nächsten kommen der (rekonstruierten) breiten Tauberbischofsheimer Spatha die Waffen aus Kemathen mit 7,6 cm, Osterburken mit 7,5 cm und vom Reisberg bei Scheßlitz-Burgellern mit 7,1 cm.¹⁵

Wenn aus Gräbern dieses Zeithorizontes überhaupt Spathen bekannt sind, so tragen deren Scheiden leider nie Mundbleche. Als Belege seien die Bestattungen von Schöneck-Büdesheim in der Wetterau¹⁶ oder Kemathen in der Oberpfalz¹⁷ genannt. Dass es in der Zeit der kerbschnittverzierten Militärgürtel entsprechende Mundbleche aber gegeben haben muss, legt das Vorhandensein von Zubehörteilen dieser Art in den Schatzfunden von Wiesbaden-Kastel¹⁸ und Coleraine/Nordirland¹⁹ nahe, die beide durch Münzen mit Prägedatum 406/7 sicher in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gehören.²⁰

Ganz vereinzelt treten auch in Kerbschnitttechnik ornamentierte Ortbänder auf.²¹

Das Weiterleben solcher Scheidenmundbleche mit Kerbschnittdekor in die Zeit nach der Jahrhundertmitte bezeugen in Süddeutschland etwa die Exemplare aus Pleidelsheim, Grab 71,²² und Altenerding, Grab 92.²³

Bei einem Siedlungsfund vom Trierer Viehmarktplatz²⁴ ist die Datierung unsicher, vielleicht liegt ebenfalls ein spätes Exemplar vor.

11 MENGHIN, Schwert 180 ff.

12 STEIDL, Wetterau 138.

13 E. KÜNZL, Römerzeitliche Waffen. In: Ders., Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Teil 1: Untersuchungen. RGZM Monogr. 34,1 (Mainz 2008) 78 f.

14 STEIDL, Wetterau 137 f.

15 W. HABERSTROH, Der Reisberg bei Scheßlitz-Burgellern in der Völkerwanderungszeit. *Germania* 81, 2003, 216 Anm. 27.

16 H. W. BÖHME, Südwestdeutschland: von der römischen Provinz zum militärischen Vorfeld. *Schwäbische Heimat* 56, 2005/4, Abb. S. 425.

17 E. KELLER/K.-H. RIEDER, Eine germanische Kriegerbestattung des frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. aus Kemathen. *Arch. Jahr Bayern* 1991, 132 ff. – Jüngst mit etwas späterer Datierung: B. STEIDL, Zeitgenosse der Nibelungen – Der Krieger von Kemathen. In: *Archäologie in Bayern – Fenster zur Vergangenheit*. Zsgest. v. S. SOMMER (Regensburg 2006) 234.

18 MARTIN, Krefelder Schwerter 323 Abb. 2,2.

19 MARTIN, Krefelder Schwerter 323 Abb. 2,1.

20 Für eine deutlich spätere Verbergung jüngst: MARTIN, Krefelder Schwerter 341.

21 Vireux-Molhain, Grab 3: J.-P. LÉMANT, Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, Dép. Ardennes. RGZM Monogr. 7 (Mainz 1985) 6 Abb. 7,8.

22 U. KOCH, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 60 (Stuttgart 2001) Taf. 28,3.

23 LOSERT/PLETESKI, Altenerding 399 Abb. 101, 5 b; 405 f.

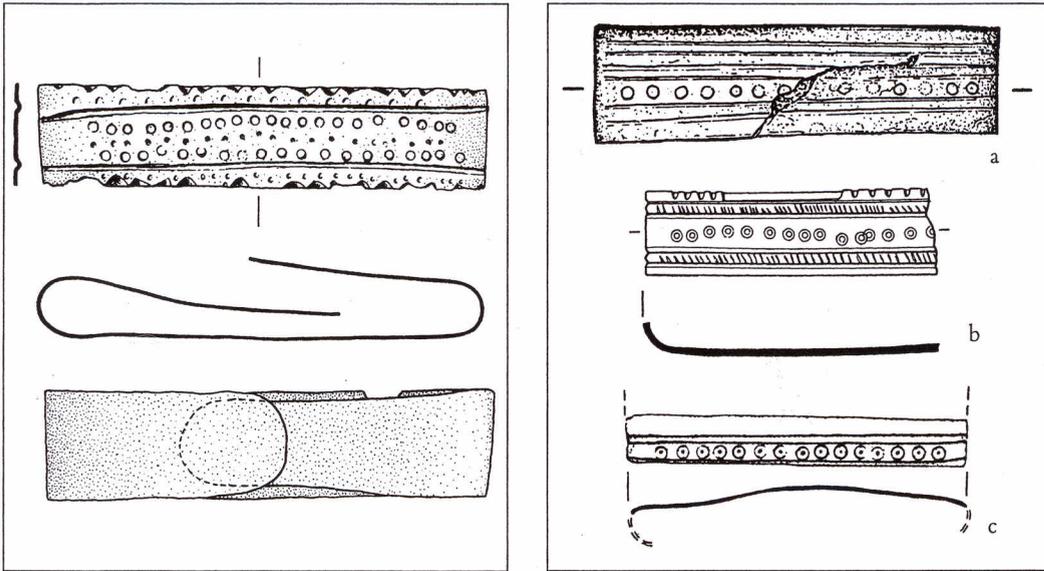


Abb. 1 (links): Scheidenmundblech aus Tauberbischofsheim. M 2:3. – Abb. 2 (rechts): Scheidenmundbleche mit schlichtem Rillen- und Kreisdekor aus Heidenheim-Großkuchen (a), Frankfurt-Praunheim ‚Ebel‘ (b) und vom Runden Berg bei Urach (c). M 2:3.

Man kann also nur mit einer gewissen Einschränkung davon sprechen, diese Dekorform gehe in der beginnenden Merowingerzeit ganz in den Bereich weiblichen Kleidungszubehörs (Fibeln) über.²⁵ Nach diesen Feststellungen könnte man versucht sein, in dem Exemplar des Mischtyps aus Tauberbischofsheim das früheste seiner Art noch aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zu erkennen. Andererseits scheint es aber nicht ausgeschlossen, dass es bei einer Reparatur der Scheide (oder deren vollständigem Ersatz durch eine neue) auf eine bereits ‚betagte‘ Spatha kam (die lange Verwendungsdauer von Schwertern belegt eindrucksvoll das im Griffbereich reparierte Stück aus Neresheim)²⁶. In diesem Falle hätte man in der Mitte oder gar erst in der zweiten Jahrhunderthälfte die damals gängige Mundblechform gewählt und in den Abmessungen der bereits völlig ungewöhnlichen, ‚überbreiten‘ Klinge angepasst.

Für die Siedlungsgeschichte wäre diese Deutung von erheblicher Relevanz. Mit der Fundstelle in der Heimbergsflur scheint einer der wenigen Plätze im Taubertal fassbar zu werden, an denen der Übergang von der Völkerwanderungs- zur Merowingerzeit erkennbar wird.²⁷

Mundblech aus Philippsburg

Zu Baggerfunden, die bereits vor mehreren Jahrzehnten in einem Kieswerk in Philippsburg, Kr. Karlsruhe, zum Vorschein kamen, zählt neben vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Keramik- und Metallobjekten auch eine Scheidenmündfassung aus Bronze (?) (Abb. 3).²⁸ Schon durch die

24 A. WIECZOREK/P. PÉRIN/K. v. WELCK/W. MENGHIN (Hrsg.), Die Franken – Wegbereiter Europas (6.–8. Jh.). Begleitpublikation zur Ausstellung Mannheim/Paris/Berlin (Mainz 1996) Bd. II, 860 Kat.Nr. IV.2.7 (K.-J. GILLES). – MIKS, Studien Taf. 280B288,1.

25 So MARTIN, Krefelder Schwerter 348. – Sehr interessante Beobachtungen bezüglich der Verwendung von Gussformen für Schwertscheidenmundbleche zur Herstellung von frühmerowingischen Wadenbinden-Riemenzungen: LOSERT/PLETESKI, Altenerding 290 f. mit Abb. 68; 404.

26 MARTIN, Krefelder Schwerter 329 Abb. 8.

27 U. GROSS, Frühmittelalterliche Siedlungskeramik aus dem Taubertal. Ber. RGK 87, 2006, 483 ff.

28 Ohne restauratorische Untersuchung des in Privatbesitz verbliebenen Stückes ist derzeit nicht zu entscheiden, ob die Grünfärbung wirklich auf Bronze oder nicht vielmehr auf Silber hinweist.



Abb. 3: Mundblech aus Liedolsheim. Ohne Maßstab.



Abb. 4: Mundbleche aus Nydam. M 2:3.

annähernd quadratische Form unterscheidet sich das kerbschnittornamentierte Objekt deutlich von den gerade betrachteten schmal-querrechteckigen Mundblechen und legt eine enge Verwandtschaft mit nordischen Exemplaren nahe. Die Tatsache, dass im Gegensatz zu den letzteren, die aus einem einzigen Blech bestehen, bei dem Philippsburger Fund die Schauseite aus einer massiveren ‚Platte‘ besteht, welche auf einer Blechmanschette aufsitzt, verstärkt diese Verbindungen. Die hier wieder-

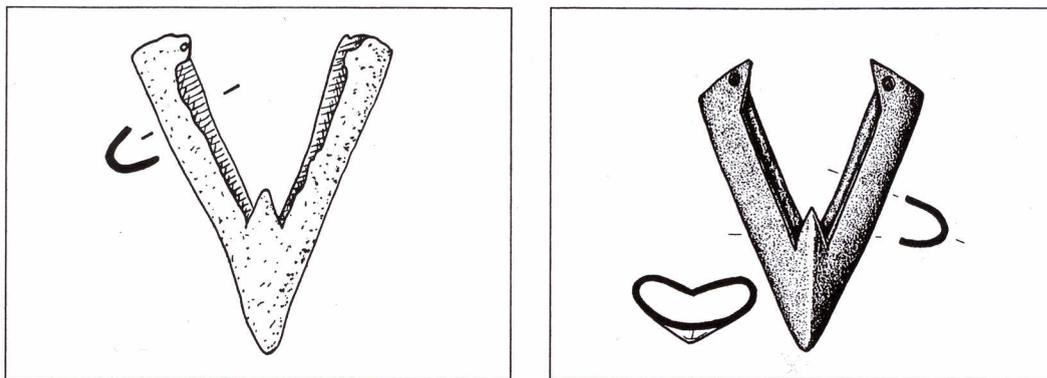


Abb. 5 (links): Ortband von der Kronenburg bei Dossenheim a. d. Bergstrasse. M 1 : 2. – Abb. 6 (rechts): Ortband aus Braunschweig. M 1 : 2.

gegebenen Schnittzeichnungen von Scheidenmundfassungen aus Nydam²⁹ veranschaulichen dies sehr gut (Abb. 4). Da trotz intensiver Suche im mitteleuropäischen Raum keine Entsprechungen zu finden sind,³⁰ dagegen sehr wohl Parallelen aus Skandinavien vorliegen, wird man das Schwert aus dem Liedolsheimer Altrheinarm als nordische Waffe des 5. Jahrhunderts einordnen dürfen. Sie steht keineswegs allein, konnte doch beispielsweise M. HOEPER, ausgehend von den Funden vom Geißkopf bei Berghaupten in der Ortenau, eine ganze Reihe von Lanzenspitzen nordischer Form entlang des Oberrheins nachweisen.³¹ Nordisches Spathazubehör in Gestalt eines Riemendurchzuges für die Scheidenaufhängung vom Typ Porskaer wurde kürzlich aus Rosport in Luxemburg vorgelegt.³² Eine ganze Reihe weiterer Metallfunde, vor allem aber Keramikgefäße, bezeugen bereits für die vormerowingische Zeit die Anwesenheit von Germanen aus dem weiteren Nordseeküstenbereich in den Regionen entlang des Mittel- und Oberrheins.³³

Ortband von der ‚Kronenburg‘ bei Dossenheim

Zusammen mit einigen ausgewählten keramischen Lesefunden veröffentlichte A. WENDT 1997 ein großes, V-förmiges Schwertscheidenortband aus der Kronenburg genannten Befestigung oberhalb von Dossenheim an der Bergstraße (Abb. 5).³⁴ Das Stück konnte mangels guter Entsprechungen nicht datiert werden, es wurde nur mittels der übrigen, vor allem keramischen Funde – durchaus zutreffend – als hochmittelalterlich eingeordnet.

29 G. BEMMANN/J. BEMMANN, Der Opferplatz von Nydam. Die Funde aus den älteren Grabungen: Nydam-I und Nydam-II. Bd. 2: Katalog und Tafeln (Neumünster 1998) Taf. 223.

30 Aus dem Versteckfund von Steinmandl bei Michelstetten in Niederösterreich könnte allerdings ein Model für die ‚Schauseite‘ einer ähnlichen Scheidenmundfassung vorliegen: E. SZAMBIT, Ein völkerwanderungszeitliches Werkzeugdepot mit Kleinfunden aus Niederösterreich. In: J. TEJRAL (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum (Brünn 1997) Taf. 5, 17. – So schon angesprochen von LOSERT/PLETERSKI, Altenerding 406 und MÜKS, Studien 377 Abb. 94 Q.

31 M. HOEPER, Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen am Oberrhein. Geißkopf bei Berghaupten und Kügeleskopf bei Ortenberg. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 12 (Ostfildern 2003) 77 ff.

32 K.-J. GILLES, Nordseegermanische Siedler im Trevererland?. In: G. SEITZ (Hrsg.), Im Dienste Roms [Festschrift für Hans Ulrich Nuber] (Remshalden 2006) 125 ff.

33 Siehe demnächst: U. GROSS, Nördliche Elemente im Fundgut des 4. und 5. Jahrhunderts beidseits des Rheins zwischen Mainz und Basel. In: Rev. Arch. Est et Centre-Est, Suppl. (im Druck).

34 WENDT, Rätsel Abb. S. 33 Nr. 21.



Abb. 7: Ortband aus Osterburken.

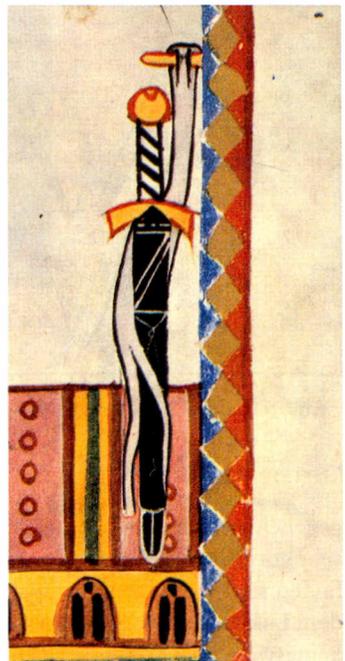


Abb. 8: Durchbrochen gearbeitetes Ortband auf Miniatur 66 verso (Herr von Gliers) der Manessischen Liederhandschrift (Detail).

Die intensive Suche nach Parallelen erbrachte seither lediglich ein Gegenstück. In Braunschweig entdeckte man 1985 ein nahezu identisches, 7,5 cm hohes Ortband (Abb. 6), das in die Zeit um 1100 datiert wird.³⁵

Nach den derzeitigen Chronologievorstellungen dürfte die Kronenburg im 12. (bis frühen 13.?) Jahrhundert bestanden haben. Von der abgebildeten Keramik³⁶ könnten das Oberteil einer frühen Bügelkanne³⁷ und der kantige Leistenrand³⁸ in die Zeit um oder bereits nach 1200 gehören.

Im Hinblick auf die Frage der Ablösung der Kronenburg durch die Schauenburg (WENDT) bedeutet der Vergleich der keramischen Inventare, dass eine längere Koexistenz beider Anlagen wahrscheinlich ist.. Die Datierung des Ortbandes ist somit weit weniger präzise als in Braunschweig möglich.

Ortband aus Osterburken

Anders als bei dem eben betrachteten unteren Scheidenabschluss von der ‚Kronenburg‘ bei Dossenheim wird man bei einem leicht beschädigten Neufund das Jahres 2005 aus Osterburken (Abb. 7)³⁹ auf der Suche nach Gegenstücken schnell fündig. Seit R. KOCH 1986 die damals bekannten durchbrochen gearbeiteten mittelalterlichen Ortbänder erstmals zusammentrug,⁴⁰ waren sie mehrmals Gegenstand der Forschung.⁴¹

35 A. LUNGERSHAUSEN, Ortband und Messerscheidenbeschlag. In: H. RÖTTING, Stadtarchäologie in Braunschweig. Ein fachübergreifender Arbeitsbericht zu den Grabungen 1976–1992. Erw. Neuauf. mit einem Forschungsbericht (Hannover 1997) 357 Abb. 4.1.

36 WENDT, Rätsel Abb. S. 32 Nr. 1–10.

37 Ebd. Abb. S. 32 Nr. 8.

38 Ebd. Abb. S. 32 Nr. 10.

39 Ich danke dem Ausgräber für die Überlassung des Stückes zur Publikation. Zur Grabung: K. KORTÜM, Vom römischen Kastellbad zur mittelalterlichen Stadt: Grabungen im Zentrum von Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 135–139.

40 KOCH, Schwertortband 193 ff.

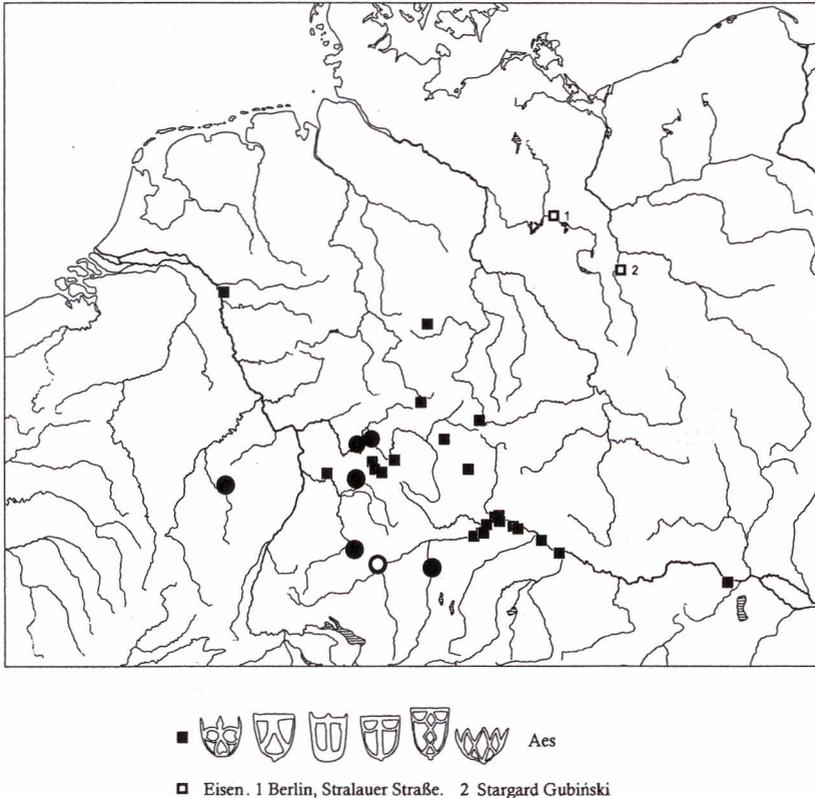


Abb. 9: Verbreitung der durchbrochen gearbeiteten Schwertortbänder aus Buntmetall (nach SCHUSTER) mit Nachträgen (Punkte; Kreis: eisernes Exemplar).

Während ihm Funde des schlichten Typs I nach R. KOCH und CH. MIKS⁴² nahestehen, muss das mit 2,9 cm Höhe und 3,1 cm Breite recht kleine Osterburkener Ortband wegen der vier seitlichen ‚Knubben‘, die allen anderen Stücken bislang fehlen, doch eher als Unikat betrachtet werden. Es ist durch die Fundlage nicht enger chronologisch eingrenzbar; bei der Grabung trat früh- bis spätmittelalterliche Keramik zu Tage.

Die bisher vorliegenden Datierungsanhalte für durchbrochene Ortbänder weisen mehrheitlich auf das 12. und 13. Jahrhundert,⁴³ aber auch frühere Ansätze wurden schon vorgeschlagen.⁴⁴ Dass sie in der Zeit um 1300 noch bekannt waren, bestätigt ihr mehrfaches Vorkommen in den Miniaturen der Großen Heidelberger (Manessischen) Liederhandschrift (Abb. 8).⁴⁵

Da eine erst kürzlich publizierte Kartierung den nicht zutreffenden Eindruck erweckt, die Landschaften zwischen der Saar im Westen und dem Lech im Osten seien fundleer,⁴⁶ sollen hier die Verf. bekannten südwestdeutschen Funde durchbrochen gearbeiteter Ortbänder nachgetragen werden (Abb. 9; Fundortnachweise im Anhang).

41 KRABATH, Buntmetallfunde 62 ff. – SCHUSTER, Untersuchungen 208 ff. – MIKS, Studien 324 ff. (allerdings mit Zweifeln an ihrer ausschließlich mittelalterlichen Zeitstellung („Potentielle Ortbänder des frühen Hochmittelalters“)).

42 MIKS, Studien 325 Abb. 74.

43 KOCH, Schwertortband 200 ff.

44 C. BUMILLER (Hrsg.), Menschen, Mächte Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingen Marktrecht (Villingen-Schwenningen 1999) 301 Kat.Nr. 118: 10./11. Jh. – KRABATH, Buntmetallfunde 63.

45 KRABATH, Buntmetallfunde 64. – U. GROSS, Bilder und Sachen. In: E. MITTLER/W. WERNER (Hrsg.), Codex Manesse. Die Große Heidelberger Liederhandschrift. Texte – Bilder – Sachen. Katalog zur Ausstellung vom 12. Juni bis 4. September 1988 in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Heidelberg 1988) 77.

46 SCHUSTER, Untersuchungen 211 Abb. 4.

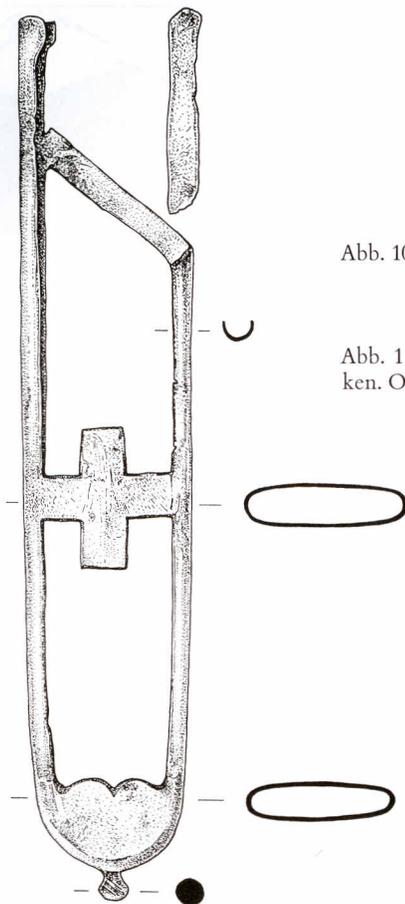


Abb. 10 (links): Ortband aus dem Museum Rottweil. M 1:2.

Abb. 11 (unten): Ortband aus Burg Dittrichstein/Oberfranken. Ohne Maßstab.



Ortband aus Rottweil

Die Zeichnung eines recht ungewöhnlichen Ortbandes aus dem Rottweiler Museumsbestand wird D. ADE, Rottenburg, verdankt. Es handelt sich um ein 23 cm langes, 4,5 cm breites Exemplar (aus Bronze?; Abb. 10). Leider sind keine näheren Angaben zu Fundstelle, Fundumständen und Materialbeschaffenheit bekannt.

Auch für dieses Stück war trotz intensiver Recherchen bisher nur eine einzige Parallele ausfindig zu machen. Aus Dittrichstein/Oberfranken scheint ein genaues, jedoch stark beschädigtes Gegenstück vorzuliegen (Abb. 11).⁴⁷

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, künftighin bei der Bearbeitung von Funden aus dem hohen und späten Mittelalter besonders auf Schwertzubehör zu achten. Es ist derzeit sicherlich schon weit zahlreicher vorhanden, als die Publikationslage vermuten lässt.

47 Ritter, Burgen und Dörfer. Mittelalterliches Leben in Stadt und Land. Sonderausstellung zum 650. Todestag Konrads II. von Schlüsselberg (Tüchersfeld 1997) 61 Kat.Nr. III.25.

Abgekürzt zitierte Literatur

- KOCH, Schwertortband R. KOCH, Ein durchbrochenes Schwertortband vom Schwanberg bei Rödelsee. In: Aus Frankens Frühzeit [Festschrift für Peter Endrich]. Mainfränk. Stud. 37 (Würzburg 1986) 193–206.
- KRABATH, Buntmetallfunde S. KRABATH, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Internat. Arch. 63 (Rahden/Westf. 2001).
- LOSERT/PLETERSKI, Altenerding H. LOSERT/A. PLETERSKI, Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und „Ethnogenese“ der Bajuwaren (Berlin, Bamberg. Ljubljana 2003).
- MARTIN, Krefelder Schwerter M. MARTIN, Krefelder Schwerter, Kerbschnittgürtel und frühmerowingische Tierfibeln – Drei Fundgruppen, zwei Epochen, ein Problemkreis. In: J. PLUMIER/M. REGNARD (coord.), Voies d'eau, commerce et artisanat en Gaule mérovingienne. Études et Documents, Archéologie 10 (Namur 2005) 319–359.
- MENGHIN, Schwert W. MENGHIN, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus. 1 (Stuttgart 1983)
- MIKS, Studien CH. MIKS, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Stud. röm. Prov. 8 (Rahden/Westf. 2007).
- PESCHECK, Bodenfunde CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978).
- SCHUSTER, Untersuchungen J. SCHUSTER, Archäologische Untersuchungen an der Strelauer Straße. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte und Archäologie Berlins. In: Miscellanea Archaeologica II [Festschrift für Heinz Seyer]. Beitr. Denkmalpf. Berlin 20 (Petersberg 20) 208 ff.
- STEIDL, Wetterau B. STEIDL, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000).
- WENDT, Rätsel A. WENDT, Das Rätsel der „Kronenburg(en)“. Eine Bestandsaufnahme aus archäologischer Sicht. Heimatver. Dossenheim. Berichte – Informationen – Mitteilungen. H. 17, 1997, 26–46.

Anhang

Nachträge Karte Abb. 9 (SCHUSTER, Untersuchungen 211 Abb. 4 ohne Nachweis, wohl nach KRABATH, Buntmetallfunde 65 Karte 11; 590 Liste 3):

- Saarbrücken: H. W. HERRMANN/J. SELMER (Hrsg.), Leben und Sterben in einem mittelalterlichen Kollegiatstift. Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen im ehemaligen Stift St. Arnual in Saarbrücken. Veröff. Inst. Landeskd. Saarland 43 (Saarbrücken 2007) Kat. Nr. B 29.
- Ulm: J. OEXLE, Ulm. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Stuttgart 1992) Abb. S. 176 unten links.
- Augsburg: C. BUMILLER (Hrsg.), Menschen, Mächte Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingener Marktrecht (Villingen-Schwenningen 1999) 301 Kat. Nr. 118.
- Diepoldsburg bei Oberlenningen: CH. BIZER/R. GÖTZ, Die Thietpoldispurch und die Burgen der Kirchheimer Alb. Neue Methoden und Ergebnisse der Burgenforschung (Kirchheim unter Teck 2004) Abb. S. 133 (oben Mitte).
- Wettenburg bei Urphar: D. NEUBAUER, Die Wettenburg in der Mainschleife bei Urphar, Main-Spessart-Kreis. Frühgesch. u. provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch., Bd. 8 (Rahden/Westf. 2007) Taf. 75,8.
- Karlburg am Main: L. WAMSER, Zur archäologischen Bedeutung der Karlburger Befunde. In: J. LENSSEN/L. WAMSER (Hrsg.), 1250 Jahre Bistum Würzburg (Würzburg 1992) 339 Abb. 274.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: siehe Anm. 1; Abb. 2: siehe Anm. 5, 6 und 10; Abb. 3: Foto U. PFITZENMEIER, Philippsburg; Abb. 4: siehe Anm. 29; Abb. 5: siehe Anm. 34; Abb. 6: siehe Anm. 35; Abb. 7: Foto ALM Baden-Württemberg, Rastatt; Abb. 8: siehe Anm. 45; Abb. 9: siehe Anm. 46 (Nachträge durch Verf.); Abb. 10: Zeichnung LAD Esslingen; Abb. 11: siehe Anm. 47.

Schlagwortverzeichnis

Frühmittelalter; Hochmittelalter; Mundblech; Ortband; Schwertscheidenzubehör; Spätmittelalter; 5. Jahrhundert.

Anschrift des Verfassers

Dr. UWE GROSS
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Archäologische Denkmalpflege
Berliner Str. 12
73728 Esslingen
E-Mail: uwe.gross@rps.bwl.de